

die Kritiker selbst die Schuld! Hier kann nur eine Radicalreform helfen. Mindestens sind das die Grundsätze, welche die „Abend-Zeitung“ befolgt.

Ertrag einer Operndichtung. Der bekannte Dichter Castelli erzählt in den „Grenzboten“, daß sein Buch zur Oper: die Schweizerfamilie, welches in sechs Auflagen erschienen und mit der Weigl'schen Musik fast auf allen Bühnen Deutschlands zur Aufführung gekommen, ihm ein Honorar von — Acht Gulden C tions-Münze eingetragen! Damit vergleiche man die Preise, welche Scribe von seinen Operntextbüchern erhält, und leugne dann, wenn man vermag, daß die Einführung von Lantienmen für Bühnendichter auch in Deutschland etwas Anderes sei, als die Vergütung eines bisher unbeachteten, himmelschreienden Unrechts gegen dieselben.

Probe neuester Poesie. In einer den gebildeten Ständen angehörigen Gesellschaft einer deutschen Hauptstadt ward, bei Gelegenheit eines Festmahls, zum Absingen bei der Tafel ein gedrucktes Gedicht vertheilt, dem wir folgende, in Sprache und Rhythmus gleich kühne Probe entnehmen:

Wel. Wer ist der Ritter hochgeehrt etc.
 „Wer ist der Dritte hochgeehrt
 Der immer bei uns war;
 Wer ist's, der Obdach uns gewährt
 Seit manchem lieben Jahr?
 Wer ist's, der für sich läßt schießen,
 Weil's Andern Freude macht?
 Wer dem Enkel werden sprießen?
 Papplöffel Kunde bracht!
 Du alter Verein freue dich!
 Dein N. N. gut und freundschaftlich!
 Dein Hauswirth! dein Hauswirth!
 Der Herr Registrator!“

„(Tusch.)“

18.

Erklärung. Bei der von dem hiesigen Verein zum Schutz der Thiere herausgegebenen Zeitschrift „Der Menschenfreund“ ist schon vor dem Erscheinen der zweiten Nummer ein Redactionswechsel eingetreten, über welchen die dem Blatte zugeordnete Redactions-Commission zwar geschwiegen hat, über den ich indeß, zur Vermeidung von Mißverständnissen, eine Erklärung abzugeben mich veranlaßt finde.

Als ich auf Ersuchen des Herrn Major Serre auf Maren, als Vorstands der Red.-Comm., die Stellung eines verantwortlichen Mitredacteurs bei jenem Blatte übernahm, konnte es natürlich nur in der Absicht geschehen, dasselbe zu einem Volksblatte im edelsten und höchsten Sinne des Worts zu erheben, weil nur dann der beabsichtigte edle Zweck der Herausgabe desselben erreicht werden konnte. Schon bei Abfassung des Programms und Zusammenstellung des Probeblattes indeß wurden mir von allen Seiten her so viele Schwierigkeiten gemacht, daß gerechte Zweifel über die Möglichkeit der Realisirung meiner Idee in mir erwachten. Ja, der Hr. Major Serre auf Maren, forderte, offenbar in gänzlicher Verkennung der Stellung eines verantwortlichen Redacteurs, der Literatur, dem Publikum, den Behörden gegenüber, „daß die Entscheidung über Aufnahmefähigkeit eingesandter Beiträge lediglich der Red.-Comm. zustehen, ja daß selbst die Aussätze der Redaction einer Censur, mithin möglicherweise auch Correctur der Comm. unterworfen werden sollten.“ Die beiden andern Herren Mitglieder der Comm. haben dieser, den verantwortlichen Redacteur zur Maschine, zum Handlanger herabwürdigenden, seine Stellung zu einer rein illusorischen machenden, Forderung beigestimmt, obwohl sie bei früherer Besprechung mit mir die Ansicht theilten, daß solche Forderung eine *contradictio in adjecto* sei. Natürlich opponirte ich mich dieser Bestimmung, und ersuchte um Weglassung meines Namens, als des verantwortlichen Mitredacteurs, unter dem Programm und Probeblatte, bis zur Entscheidung dieses Punktes. Das beachtete man nicht, wollte sich sogar eine Art von Oberaufsicht über meine anderweite literarische Thätigkeit vindiciren, wobei seltsamerweise die Red.-Comm. eine rein persönliche Angelegenheit des Hrn. Major Serre auf Maren zu der ihrigen machte; und da ich solche Eingriffe in ein neutrales Gebiet entschieden zurückwies, und auf der Forderung vollständiger redactioneller Freiheit im Interesse und zum segensreichen Gedeihen des Blattes unwiderruflich bestand, fand sich die Red.-Comm. zur Lösung des eingegangenen Verhältnisses bewogen, eine Lösung, die ich um so freudiger begrüßen mußte, als eine so unnatürlich gelähmte Wirksamkeit weder meiner Stellung zur Literatur, noch dem Publikum und dem Blatte selbst förderlich sein konnte.

Dresden, im April 1844.

Der Musikdirector Schladebach.

Druck von Carl Rammig
 in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
 in Dresden und Leipzig.